

Aggressive Nacktheit

Museum für Fotografie zeigt mit »Sumo« große Helmut-Newton-Ausstellung

Von Tobias Riegel

Männer haben auf diesen Fotos einen schweren Stand. Werden sie nicht vom anderen Geschlecht hingemordet, so werden sie zu Statisten degradiert, dürfen gerade noch Rollen als Geldgeber oder Lustobjekt spielen. Helmut Newton, einer der bekanntesten Fotografen überhaupt, feiert in seinen Werken lieber die nackte, Männer fressende, starke und großbusige Schönheit, Typ Fetisch-Amazone. Knapp 400 der prägendsten Arbeiten des gebürtigen Berliners werden ab heute in der Ausstellung »Sumo« im Museum für Fotografie gezeigt.

Dicht an dicht sind sie gehängt, die glamourösen, sexistischen, teils rohen, teils abstoßenden, immer aber inhaltlich spektakulären und technisch perfekten oder zumindest ungewöhnlichen Arbeiten. Darunter befinden sich auch viele Mode- und Werbefotos, mit denen Newton seit den 70er Jahren diese Gattung revolutionierte und zur Kunstform erhob. Hier herrscht aggressive Nacktheit und verspannte, knochige Körperhaltung.

Bei den zahllosen Prominentenportraits kommen dann auch die Männer zu ihrem Recht auf würdige Darstellung. Rainer-Werner Fassbinder kippt fast in sein Bierglas, David Bowie posiert am Strand von Monte Carlo, »Hustler«-Herausgeber Larry Flint schmolzt im goldenen Rollstuhl wie ein Teenager, Salvador Dali weckt Mitleid als Greis mit Schlauch in der Nase, Rechtsextremist Jean-Marie Le Pen streichelt diabolisch seine Dobermänner. Sobald aller-

dings Frauen Teil des Ensembles sind, dominieren sie als kalte Halbgöttinnen das Werk. Oft angesiedelt in der High Society, prägte Newtons Oeuvre die Vorstellung des »Kleinen Mannes« von der Dekadenz der Reichen entscheidend. Weitere Objekte der Begierde Newtons sind Tiere und Fleisch. Bildschöne Models führen Bären oder stolze Hengste an der Leine. Ein Frauenmund verspeist rohes Steak, ein ausgenommenes Huhn steht für sich.

Anlass für die so in Berlin noch nicht gezeigte Auswahl ist das 10-jährige Jubiläum der Veröffentlichung eines epochalen 30 Kiloschweren Fotobandes in Posterformat, den der 2004 verstorbene Newton 1999 mit dem Verleger Benedikt Taschen unter dem Namen »Sumo« herausbrachte. Auf 10 000 Exemplare beschränkt, allesamt handsigniert, setzte das Riesenschwerk neue Maßstäbe und war schnell vergriffen. Im Jahre 2000 wurde ein Exemplar für 620 000 DM als angeblich teuerstes Buch des 20. Jahrhunderts versteigert. Im Juli wird »Sumo« in kleinerem Format und ohne Stückzahlbeschränkung wiederveröffentlicht. Die Exposition präsentiert die Fotos in genau der selben Größe und Reihenfolge wie das Buch. Parallel zu »Sumo« werden in der Schau »Three Boys from Pasadena« Werke der Newton-Schüler Just Loomis, George Holz und Mark Arbeit gezeigt.

4. Juni bis 31. Januar, Museum für Fotografie / Helmut Newton Stiftung, Lebensstraße 2



Gunilla Bergstrom, Paris 1976